

DDR-Platte oder runder Giebel: AWG bietet seit 70 Jahren ein Zuhause

Von Mareike Klinkenberg

Die Anklamer Wohnungsgenossenschaft feiert in dieser Woche ihren 70. Geburtstag.

ANKLAM – Wer am 1. August 1954 geboren wurde, zählt inzwischen hoffentlich zu den rüstigen Rentnern. Viel mehr als „rüstig“ und keinesfalls im Rentenalter ist eine Jubilarin, die in dieser Woche ebenfalls runden Geburtstag feiert. Die Anklamer Wohnungsgenossenschaft (AWG) wurde auf den Tag genau am 1. August vor 70 Jahren unter dem Namen Arbeiterwohnungs-genossenschaft „Neues Heim“ von acht Gründungsmitgliedern aus der Wiege gehoben. Sie hatten sich das Ziel gesetzt, der Wohnknappheit, die zu dieser Zeit auch noch mit den Auswirkungen des Krieges zusammenhing, entgegenzuwirken.

Das erste Wohnhaus der Genossenschaft entstand in der heutigen Hospitalstraße nach und nach kamen viele weitere, insbesondere in der Innenstadt dazu. Damals beteiligten sich die Mitglieder nicht nur finanziell mit Genossenschaftsanteilen an ihre zukünftigen Wohnungen, sondern legten in Eigenleistung im Rahmen der sogenannten „Feierabendarbeit“ auch selbst mit Hand an.

Von Anfang der 1960er bis in die 70er Jahre entstand das Wohngebiet in der Südstadt, das heutige Hanseviertel, in dem viele Familien neue und vor allem moderne Wohnungen bezogen. Nach der politischen Wende ging die Bautätigkeit aber keinesfalls zu-



Das AWG-Sommerfest ist ein alljährliches Highlight für alle Mitglieder.

FOTO: ZVG / AWG



Das neueste Wohnhaus in der 70-jährigen Geschichte der Anklamer Wohnungsgenossenschaft steht in der Keilstraße.

FOTO: INK-ARCHIV

rück. Es wurde jedoch weniger neu gebaut, sondern die Altbestände saniert. Heute verwaltet die AWG nach eigenen Angaben 1120 eigene Wohnungen in den verschiedenen

Stadtteilen von Anklam und in Ducherow.

Der neueste Eigenbau der Genossenschaft steht in der Anklamer Keilstraße. Das erste Neubau-Projekt der Nachwendzeit in der Ank-



In den Anfangsjahren der Genossenschaft legten die zukünftigen Mieter auch selbst Hand an und bauten in Eigenleistung mit.

FOTO: ZVG / AWG

lamer Innenstadt liegt in direkter Nachbarschaft der Marienkirche und ist mit der „runden“ Giebel-ecke auch architektonisch ein Hingucker, ohne dem historischen Kirchengemäuer die Show zu stehlen, wie die Macher bei

der Entstehung betonten. Für die Zukunft steht insbesondere „der Ausbau weiterer barrierefreier Wohnungen, die Integration nachhaltiger Energiesysteme und die Förderung von Gemein-

schaftsprojekten“ auf dem Plan. Auch die Weiterentwicklung des Hanseviertels ist nach wie vor eine der Herausforderungen.

Doch auch bei der AWG bleibt kein Jubiläum ohne Feier und so soll in dieser Woche der 70. Geburtstag begangen werden. Maßgeblich daran beteiligt ist auch der eigene Kulturbeirat, der inzwischen auch schon zehn Jahre für ein aktives und unterhaltsames Genossenschaftsleben sorgt. Die Erlebnisse dieser zehn Jahre lässt der Kulturbeirat bei einem gemeinsamen Kaffeetrinken am Dienstag mit Blick in die dazugehörigen Fotoalben Revue passieren, erklärt Gilda Figura, die Leiterin des Beirates.

Am Mittwoch, sind alle diejenigen zum Kaffee eingeladen, die die AWG noch nicht kennen, aber kennenlernen wollen. Am Donnerstag lädt der Vorstandsvorsitzende Falko Jonas ab 14 Uhr dann zu einer lockeren Gesprächsrunde in den Veranstaltungssaal in der Lindenstraße 84 ein. Unter der Überschrift „70 Jahre AWG“ soll dabei aber nicht nur die Vergangenheit eine Rolle spielen, sondern auch in die Zukunft der Wohnungsgenossenschaft geblickt werden.

Am Freitag gibt es einen Sportkurs, denn Kulturbeiratschefin Gilda Figura ist auch daran gelegen, die Bewohner so lange wie möglich fit zu halten. Am Samstag, 3. August, sind alle Mitglieder ab 10 Uhr dann zum alljährlichen AWG-Sommerfest auf dem Freigelände der Gaststätte Beling eingeladen.

Rotarier bringen Bücher von Jarmener Fantasy-Autorin in die Bibliothek

Von Anne-Marie Pankratz

Das Thema Schule und Ausbildung wollen die Anklamer Rotarier bei ihrem Engagement künftig besonders im Blick haben.

ANKLAM – Seit Juli haben die Anklamer Rotarier einen neuen Präsidenten. Dirk Schürhoff wird diesen Posten nun für ein Jahr innehaben. Der Wechsel an der Spitze des Clubs gehört bei den Traditionen fest dazu und bringe somit auch immer wieder neue Ideen und Blickfelder in die Wohltätigkeitsarbeit mit hinein. Was sich dagegen nicht ändern soll, ist das Engagement für die Kinder- und Jugendarbeit in der Region sowie beispielsweise die Unterstützung der Bibliothek.

Erste große Projekte in diesem Jahr hat der Rotary Club in Anklam dazu bereits absolviert. So waren sie unter anderem Förderer beim Sportabzeichen des DOSB im Anklamer Stadion – auch wenn dort das eigene Zelt leider dem Gewittereinbruch am Mittag zum Opfer fiel.

In der Anklamer Bibliothek indes lassen sich durch das Engagement der Rotarier

nun signierte Bücher der Autorin Stephanie Moll aus Jarmen finden. Der Förderverein des Rotary Club Anklam hat die Bücher gesponsert. Die Signierstunde in der Bibliothek samt anschließender Lesestunde für Schüler der 9. Klasse liegt bereits einige Zeit zurück. Dennoch sei es für die Schüler sicherlich spannend gewesen, mehr aus dem Autorenbereich zu erfahren.

Diese Möglichkeit bot eine anschließende Fragerunde mit der jungen Schriftstellerin, die ihre Bücher aktuell noch in ihrer Freizeit

schreibt und ansonsten als Kindergärtnerin, Ehefrau und Mutter voll im Leben steht. Auch ihr drittes Buch wollen die Rotarier noch der Bibliothek als signiertes Exemplar spendieren, wenn es in gedruckter Form vorliegt.

Zudem soll in diesem Jahr ein weiterer Fokus der Unterstützung auf dem Thema Schule und Ausbildung liegen, was die Rotarier bei verschiedenen Projekten in der Region spendieren wollen. Der Rotary Club Anklam hat aktuell 35 Mitglieder und konnte sich zuletzt über weiteren Zuwachs freuen.



Autorin Stephanie Moll bei der Übergabe ihrer signierten Bücher an die Anklamer Bibliothek zusammen mit Stephan Schröder vom Förderverein der Anklamer Rotarier.

FOTO: ZVG/ROTARIER

Diese Patientin will einfach nur mal „Danke“ sagen

Von Mareike Klinkenberg

Als bei Simone Damerow gesundheitliche Probleme auftraten, musste sie ins Anklamer Krankenhaus gebracht werden. Dem Nordkurier hat sie erzählt, was sie dort erlebt hat.

ANKLAM – Simone Damerow ist vor einiger Zeit aus der trubeligen Hauptstadtregion nach Vorpommern gezogen. In Rossin bei Anklam fand die Großstadtplanze ein neues Zuhause. Auf die weiteren Wege zum Einkaufen und den etwas anderen Schlag an Menschen konnte sie sich schnell einstellen, sagt sie. Vor einigen Wochen musste sie dann aber auch die Notfallmedizinische Versorgung im ländlichen Raum auf die Probe stellen, als ein medizinischer Notfall bei ihr eintrat.

Gerade zu diesem Thema hatte sie im Vorfeld schon viele kontroverse Stimmen aus ihrer neuen Nachbarschaft, insbesondere über die Versorgung im Anklamer Krankenhaus, gehört. Deshalb sei es ihr nun eine Herzensangelegenheit, erzählt sie dem Nordkurier, auch ihre Eindrücke zu schildern. Mitten in der Nacht seien



Simone Damerow aus Rossin hat sich im Anklamer Krankenhaus gut aufgehoben und bestens versorgt gefühlt, als bei ihr ein medizinischer Notfall eintrat.

FOTO: MAREIKE KLINKEBERG

bei ihr gesundheitliche Probleme aufgetreten und sie musste den Notarzt zu sich nach Rossin rufen. Ihr war bewusst, dass das sicher einige Zeit in Anspruch nehmen würde. Doch die Helfer aus Anklam waren schneller als gedacht bei ihr im mehr als 15 Kilometer entfernten Rossin und brachten sie kurzerhand ins Krankenhaus der Peenestadt.

Nach der Erstbehandlung in der Notaufnahme wurde Simone Damerow zunächst zur Beobachtung auf die Intensivstation verlegt. Tags darauf kam sie auf die Innere Station des Krankenhau-

ses. In allen Bereichen hätte sie sich ausnahmslos gut und kompetent versorgt gefühlt, lobt sie. Vom ärztlichen Personal bis hin zur Reinigungskraft hätte sie nur nette, fürsorgliche und kompetente Menschen getroffen. „Auch wenn die Schwestern sicher wenig Zeit für zu viel Arbeit haben, haben sie diesen Stress nicht gezeigt und hatten immer ein nettes Wort“, ist die Ex-Berlinerin begeistert von der gar familiären Stimmung auf der Station.

Sie will sich ausdrücklich für die gute Betreuung danken. „Mir ist es ein Anliegen, dass auch mal was Positives geschrieben wird und die Menschen für ihre Arbeit gelobt werden. Sie will den Menschen aus der Region, vor allem den Kritikern, bewusst machen, wie glücklich sie sich schätzen können, diese Art von medizinischer Versorgung hier vor der eigenen Haustür zu haben.

Natürlich ist Simone Damerow auch bewusst, dass es am Ende ohne die großen Kliniken und deren Spezialgebieten nicht geht. Auch sie selbst muss nun ihre Herz- und Blutdruckproblematik in Karlsburg weiterbehandeln lassen.